Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Ortsgruppe Oberhaching

Biodiversität in Oberhaching

Eine Zustandsbeschreibung und Vorschläge zu Verbesserungsmaßnahmen der Artenvielfalt anhand der Amphibien und Brutvögel.

von

Klaus Bucher, Eike Hagenguth, Hans Jakob

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Weltgemeinschaft hat erkannt, dass die Biodiversität, also die Vielfalt der Arten und der Lebensräume, nicht nur ein wunderbares und schön zu betrachtendes und zu studierendes Geflecht in der Natur darstellt, sondern auch notwendig für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen und damit das Überleben der Menschheit ist. Deshalb hatten sich im Jahre 2002 190 Staaten der Erde zusammengetan und beschlossen, das Artensterben bis zum Jahre 2010 zu stoppen und das Jahr 2010 zum Internationalen Jahr der Biodiversität ausgerufen. Just in diesem Jahr 2010 hat man aber festgestellt, dass das Artensterben nicht gestoppt wurde, sondern sogar noch an Intensität zunahm.
Was sagt uns das? Zum Einen, dass man gerne etwas weit in die Zukunft beschließt, in der Hoffnung, es wird schon irgendwie klappen und zum Zweiten, dass man meist nichts dafür tut, dass es klappt. Das mag in der einen oder anderen Sache auch nicht von großer Bedeutung sein, beim Erhalt der Biodiversität und dem dafür notwendigen Stopp des Artensterbens ist es dies aber allemal. Albert Einstein hat einmal gesagt: „Stirbt die Biene, stirbt der Mensch." Und genau so ist es. Die Zusammenhänge der Artenvielfalt nebst Auswirkungen auf den Mensch sind noch lange nicht erforscht. Am Beispiel Biene ist es offensichtlich. Nicht nur, dass uns beim Fehlen der Bienen kein wohlschmeckender Honig mehr das Frühstücksbrot versüßt, auch wird die Bestäubung von Obstbäumen, Blumen und Feldfrüchten massiv reduziert, was wiederum Folgen für den Menschen, aber auch für viele andere Lebewesen hat. Trotzdem nehmen wir dem für den Menschen nach Rind und Schwein drittwichtigstem Nutztier Biene weiter den Lebensraum durch das „Ausräumen" und Versiegeln der Landschaft mit Autobahnen, Gewerbegebieten und anderem, das Anbauen von riesigen Monokulturen und das Wegspritzen der letzten Ackerkräuter. Die Zeche zahlen am Ende wir.
Biodiversität bezeichnet das fantastische Gleichgewicht in unserer Natur und steht für die noch oft unbekannten und auch unvermuteten Abhängigkeiten einzelner Lebewesen voneinander und im Umkehrschluss die Probleme, wenn Teile der Biodiversität vernichtet werden. Dies alles ist auch der Politik und der Wirtschaft bekannt. Doch außer schönen Sonntagsreden passiert kaum etwas. Außer dass weiter Landschaft versiegelt und die Artenvielfalt weiter vernichtet wird.
Es gilt, zweierlei zu erkennen (und das ist beides nicht schwer): Wie schön und faszinierend die Artenvielfalt und gleichzeitig wie wertvoll sie für uns ist. Wenn das erkannt ist, kann man die Biodiversität umso mehr als einen wahren Schatz unserer Erde genießen und sich auch für ihren Erhalt einsetzen.
Das Schöne ist: Biodiversität ist nicht irgendwo, sondern beginnt vor der Haustüre, hier in Oberhaching. Und davon berichtet diese Broschüre. Deshalb ist auch dieses Heft ein kleiner Schatz, der der geneigten Leserin und dem geneigten Leser die Augen für die Wunder der Natur hier in der unmittelbaren Umgebung aufzeigt.
Genießen Sie die Lektüre und genießen Sie die Arten- und Lebensraumvielfalt in Oberhaching und Umgebung. Auf dass sie uns noch lange erhalten bleiben möge.

Christian Hierneis
1. Vorsitzender der Kreisgruppe München des Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 4
2 Naturraum Oberhaching im Wandel 6
2.1 Veränderungen in unserer Umwelt 6
2.2 Der Klimawandel und die Biodiversität 7
3 Amphibien 7
3.1 Lebensräume 8
3.2 Situation in Oberhaching 9
3.3 Amphibien im Gebiet der Gemeinde Oberhaching 15
3.4 Allgemeine Schutzmaßnahmen 16
3.5 Ziele 17
4 Vogelwelt 20
4.1 Vogelarten mit Verbreitungsschwerpunkten in Deutschland 20
4.2 Die Brutvögel Oberhachings und der angrenzenden Forste 20
4.2.1 Untersuchungsgebiet 21
4.2.2 Wesentliche Ergebnisse 21
4.2.3 Übersicht unserer Brutvögel 22
4.2.4 Vögel der Roten Liste Bayern 26
4.2.5 Weitere bemerkenswerte Vogelarten 35
4.2.6 Gewöhnliche Vogelarten 37
4.3 Mögliche Schutzmaßnahmen 39
4.3.1 Probleme unserer Zugvögel 39
4.3.2 Innerörtliche Maßnahmen 39
4.3.3 Feldflur 40
4.3.4 Wald 41
5 Unsere Vision 42

1 Einleitung

Noch vor gut 10 Jahren war der Begriff **„Biodiversität“** weitgehend unbekannt. Übersetzt bedeutet Biodiversität **„Vielfalt des Lebens“.** Die Bezeichnung ist universell anwendbar. In unserer Broschüre soll darunter der Grad des Artenreichtums in einem bestimmten Lebensraum verstanden werden. Allgemein ausgedrückt: Wie ist es um die Artenvielfalt in unserer Heimat bestellt?

Das Jahr 2010 wurde von den Vereinten Nationen zum „Internationalen Jahr der Biodiversität“ ausgerufen. Die Bundesregierung hat am 07.11.2007 eine nationale Strategie zur biologischen Vielfalt beschlossen. Am 11.01.2010 wurde von der Bundeskanzlerin dieses Vorhaben gestartet, das das Ende des Artensterbens einläuten soll.
Nun kann man über den Sinn von derartigen weltweiten und nationalen Aktionen durchaus unterschiedlicher Meinung sein. Aber sie sollen auch Anlass dafür sein, einmal vor der eigenen Haustür zu schauen, ob wir in einer heilen Welt leben oder ob auch bei uns etwas verbessert werden kann oder sogar dringend getan werden muss. Ist es nicht sinnvoller, in der kleinsten staatlichen Einheit, der Gemeinde, aktiv etwas zu verbessern, als zu warten, dass sich auf Landes- oder Bundesebene etwas tut?

Die Tiergruppe, die vielen besonders am Herzen liegt, sind wohl die Vögel. Ihr Aussehen und ihr Gesang erfreuen uns während des ganzen Jahres in unterschiedlicher Artenzusammensetzung und Intensität. Von großer Bedeutung hierbei ist, dass manche Vogelarten auch als eine Art Indikator Hinweise darauf geben können, ob und in wie weit die Umwelt noch in Ordnung ist. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Arten, die auf einen bestimmten Lebensraum angewiesen sind, und die wir mit der Bereitstellung von Nistkästen und Winterfütterung im Bestand nicht stützen können.
Die Zugvögel unter den heimischen Brutvögeln entziehen sich auf dem Zugweg und im Winterquartier unserer Kontrolle.

Amphibien leben ganzjährig in einem begrenzten Lebensraum. Diese Tiergruppe ist weltweit von einem starken Rückgang betroffen und auch unter unseren einheimischen Arten befinden sich einige, die auf der Roten Liste Bayern als „stark gefährdet“ und eine Art als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft sind. Gerade im Landkreis München wurden auf den Rodungsinseln in der Vergangenheit bedeutende Laichplätze kartiert.

In dieser Broschüre wird versucht, eine Tendenz des Bestandes bei den Oberhachinger Amphibien und Brutvögeln darzustellen und Hinweise darauf zu geben, wie den Verlierern geholfen werden kann.

Kulturdenkmäler werden – völlig zu Recht – mit großem Aufwand erhalten. Sie lassen sich notfalls restaurieren. Wenn in der Natur eine Art verschwindet, ist diese unwiederbringlich verloren – sieht man von den Präparaten in Museen ab. Wir müssen die Verantwortung für den Erhalt der Arten übernehmen. Jetzt werden die Weichen gestellt: für eine artenreiche oder eine artenarme Umwelt. Ob Laubfrosch oder Hänfling, ob Trockenwiese oder Tagpfauenauge, alle gehören zu unserer Heimat und machen diese in ihrer Vielfalt liebens- und erlebenswert. Wir dürfen es nicht zulassen, dass immer wieder einzelne Arten verschwinden. Noch können wir den beeindruckenden Fluggesang der Feldlerche in unserer Oberhachinger Feldflur erleben, aber wird das in 10 Jahren auch noch der Fall sein? Schon ist es bei uns nicht mehr möglich, den Gartenrotschwanz vor seiner Bruthöhle zu beobachten.

Wenn in dieser Broschüre nur von Schutzmaßnahmen für Amphibien und Brutvögel die Rede ist dann nur deshalb, weil über diese beiden Tiergruppen umfangreiches Datenmaterial vorliegt. Als Bioindikatoren lassen sie Rückschlüsse auf die Standorteigenschaften zu. Jeder noch so kleine Schritt von einer intensiven Landnutzung hin zu einer Extensivierung kommt nicht nur den beiden hier beschriebenen Tiergruppen zu Gute. Viele Pflanzen- und Tierarten würden von einer Verbesserung der Lebensräume profitieren. Ob dies Säuger, Insekten, durchziehende Vögel, Pflanzen oder die hier beschriebenen Amphibien und Brutvögel sind, die Artenvielfalt kann vorrangig durch Erhalt und Ausweitung naturnaher Lebensräume erreicht werden. Hierzu gehört auch der Verbund von Lebensräumen durch Vernetzen dieser Flächen mit Hilfe von Trittsteinen und Korridoren.

Das Thema Biodiversität ist nicht nur für Naturfreunde, Schwärmer und Fantasten von eminenter Bedeutung. Es sollte für jeden, insbesondere für die Gemeinde, für die Forstleute und Landwirte zu einer Herzensangelegenheit werden. Deshalb ist jeder aufgefordert, seinen Anteil am Stoppen des Artenrückgangs zu leisten. Das Ziel dieser Schrift ist auch aufzurütteln. Es soll niemand sagen können, wenn ich gewusst hätte, wie es um die Tierwelt in unserer Heimat bestellt ist, dann wäre ich aktiv geworden. Noch besteht die Möglichkeit dazu, jetzt und heute, morgen kann es zu spät dafür sein!

2 Naturraum Oberhaching im Wandel

Die Gemeinde Oberhaching liegt im südlichen Bereich der Münchner Schotterebene. Die Landschaftsschutzgebiete „Deisenhofener Forst“ und „Perlacher und Grünwalder Forst mit Gleißental“ umgeben das Gemeindegebiet. Landschaftsprägend ist das letzteiszeitliche Schmelzwassertal des Isargletschers, das im Süden als Gleißental heute ein Trockental ist und im nördlichen Bereich als Hachinger Tal vom Hachinger Bach durchflossen wird. Diese wichtige durchgehende Grünverbindung stellt eine Biotopverbundachse dar, die aus der Gemeinde heraus in die freie Landschaft führt.

2.1 Veränderungen in unserer Umwelt

Ortsbereich

Der Landverbrauch macht auch bei uns nicht Halt. Durch Wohnbebauung, Gewerbe- und Verkehrsflächen werden immer neue Flächen versiegelt. Im Normalfall wurden diese Grundstücke vorher landwirtschaftlich genutzt. Durch die Versiegelung gehen auch Flächen für die Natur verloren.
Einschneidende Verluste gibt es bei der Bausubstanz für die Gebäudebrüter. Durch Abbruch alter Häuser, Sanierung und Ausbau von Dachgeschossen gehen Brutplätze für diese Kulturfolger verloren. Stallungen als Brutplatz für Rauchschwalben sind ebenfalls weniger geworden.

Feldflur

Die Intensivierung der Landwirtschaft hat gravierende Folgen für die Brutmöglichkeiten der hierfür typischen Vögel gebracht. Auf die betroffenen Arten wird in Kapitel 4 hingewiesen. Feldraine und Ruderalflächen sind selten geworden, und gerade diese wären für einige Arten dringend notwendig. Der Bestand an Feldgehölzen, seien es Hecken, Gebüsch, Einzelbäume oder Baumgruppen, hat sich nicht wesentlich verändert.

Kiesabbau

Zwar stellen diese Flächen optisch eher eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes dar, andererseits finden sich gerade hier Pfützen, Sukzessionsflächen und Rohböden, die für manche Vogelarten und Amphibien von großer Bedeutung sind.

Forste

Die Fichtenforste haben durch den Orkan Wiebke stark gelitten, aber gerade die Windwurfflächen waren für einige Arten eine Chance. Der Umbau in einen Mischwald wird durchaus auch auf die Vögel positive Auswirkungen haben.

2.2 Der Klimawandel und die Biodiversität

Global gibt es im Bereich Umweltschutz zwei Problembereiche: die Klimaerwärmung und das Artensterben. Unterschiedlicher aber könnten die Voraussetzungen für die dringend erforderlichen Schutzmaßnahmen nicht sein. Während der Temperaturanstieg nur durch eine weltweite Reduktion der klimaschädlichen Gase gebremst werden kann, liegt die Verantwortung für Biodiversität bei den jeweiligen Ländern. Artenpotential und Erhalt natürlicher Lebensräume sind hauptsächlich nationale Angelegenheit.
Zu den Auswirkungen der Klimaveränderung auf die Amphibien und die Vogelwelt gibt es bereits eine Reihe von Untersuchungen, wer Verlierer und wer Gewinner sein wird, und ist nicht Thema dieser Broschüre.

3 Amphibien

Die Amphibien sind eine Tiergruppe, die im Gegensatz zu den Vögeln einen begrenzten Lebensraum hat. Ihr Aktionsradius beträgt nur wenige Kilometer. Das bedeutet, dass wir es weitaus mehr als bei den Gefiederten in der Hand haben, diese Tiergruppe vor negativen Einflüssen zu bewahren. Bei Verlust ihrer Laichplätze stirbt längerfristig die Population aus. Von den in Bayern vorkommenden 19 Arten stehen 10 auf der Roten Liste Bayern.

Die wesentlichen Ursachen hierfür dürften folgende sein:
- Beseitigung oder Beeinträchtigung der Laichgewässer
- Zerschneidung der Lebensräume durch Verkehrswege und damit einhergehender „Verinselung“ der Populationen
- Flächenversiegelung
- Intensivierung der Landwirtschaft

Hinzu kommen negative Umwelteinflüsse wie beispielsweise erhöhte UV-Strahlung und extreme Hitze- und Trockenperioden.

3.1 Lebensräume

Der Lebensraum unserer Amphibien umfasst Laichgewässer, Landlebensräume, Wanderwege und Überwinterungsquartiere. Diese werden von den einzelnen Arten in unterschiedlicher Weise genutzt.

Laichgewässer: Hier ist zwischen Fließ- und stehenden Gewässern zu unterscheiden. Fließgewässer haben als Laichgewässer nur eine geringe Bedeutung. Lediglich der bei uns nicht vorkommende Feuersalamander bevorzugt sie. Nur in geringem Maße werden sie von Bergmolch, Erdkröte und Grasfrosch (Nussbaumranch) genutzt. Dies liegt im Wesentlichen an der Konkurrenz mit Fischen, die Fressfeinde des Laiches, der Larven, je nach Fischart aber auch der ausgewachsenen Amphibien sind.
Bei stehenden Gewässern unterscheidet man zwischen temporären und permanent Wasser führenden Gewässern. Während Pfützen, Fahrspuren oder Überschwemmungstümpel nur zeitweise Wasser enthalten, sind die dauernd Wasser führenden Gewässer in Seen, Weiher, Teiche und auch Gartenteiche zu unterteilen.
Die Eignung dieser Gewässer für die einzelnen Amphibienarten wird beispielsweise durch das Vorhandensein von Konkurrenten, sowie Fressfeinden, Fischbesatz, Sauer- und Nährstoffgehalt, Temperatur, Beschattung, Alter und Wasserpflanzenbewuchs beeinflusst.

Landlebensräume: Dieses sind Lebensräume, die die Amphibien nach der Laichzeit aufsuchen, um sich hier die notwendigen Nährstoffreserven für den nächsten Winter und auch die nächste Laichperiode anzufressen. Die Ansprüche an solche Landlebensräume sind zum Teil sehr unterschiedlich. Sie liegen je nach Art zwischen feuchten und trockeneren Waldgebieten und Waldrändern, Hecken, Wiesen, naturnahen Parks und Gärten, Kies-, Sand- und Lehmgruben und Lagerplätzen. Auch die Verweildauer in diesen Lebensräumen variiert erheblich. So halten sich Erdkröten, Gras- und Springfrösche dort sehr lange auf, während Grünfrösche und Gelbbauchunken in nur geringer Entfernung von ihrem Laichgewässer zu finden sind.

Überwinterung: Diese erfolgt in der Regel im Sommerlebensraum, wo sich im Oktober die Tiere unter Wurzelstöcken, in Erdlöchern, Spalten, Hohlräumen oder unter Reisighaufen verkriechen. Grünfrösche und z.T. alte Grasfrösche überwintern auch in tieferem Wasser.

3.2 Situation in Oberhaching

Die ursprünglichen Laichgewässer waren hier sicher ausschließlich im Hachinger Tal anzutreffen. Nahezu alle anderen sind anthropogenen (künstlichen) Ursprungs.

Eine Bestandsaufnahme für Amphibien liegt für die Jahre 1975 und 1999 vor. Die Untersuchung erfolgte 1975 durch Schmidtler und U. Gruber, eine weitere 2000 durch H.-J. Gruber (Ökokart). Bei dieser wurden aber nur die Rote Liste Arten untersucht (Kammmolch, Wechselkröte, Gelbbauchunke, Laub- und Springfrosch). Die derzeitige Bestandssituation wird in der Karte „Amphibienlaichgewässer in und um Oberhaching“ (am Ende dieses Kapitels) verdeutlicht.

Besonders schmerzlich ist der Verlust der Rote Liste Arten Laubfrosch und Gelbbauchunke im Bereich Oberbiberg/Gerblinghausen. 1975 wurden noch zwei Laichgewässer von Gelbbauchunken und zwei von Laubfröschen festgestellt. Diese gingen teils durch Rekultivierung, Verlandung und vermutlich Fischbesatz verloren.
Ausgesprochen ärgerlich ist der Verlust eines 1975 beschriebenen Laichgewässers mit Springfroschnachweis in der Feldflur von Ödenpullach. Obwohl eigentlich als Landschaftsbestandteil unter Schutz stehend, wurde es durch wiederholte verschiedenste widerrechtliche Maßnahmen, letztlich dann durch das Ableiten des Wassers, zerstört.

Seit Gründung der Ortsgruppe des Bund Naturschutz (BN) Oberhaching im Jahr 1982 ist Amphibienschutz ein wesentlicher Teil ihres Engagements zum Artenschutz. Die Kenntnisse des Laichgebietes Laufzorn und des Gebietes der ehemaligen Kiesgrube am Grünwalder Weg (heute Wertstoffhof-Gelände) reichen sogar bis 1975 zurück.
Die Aktivitätsschwerpunkte sind die abendliche Sperrung der Straße nach Straßlach (Römerstraße) während der Frühjahrswanderung der Amphibien zu ihren Laichgewässern in Laufzorn. Diese zählen zu den bedeutsamsten Laichgewässern im südlichen Landkreis München. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Anlegen geeigneter Laichgewässer als Ersatz für verloren gegangene oder beeinträchtigte Oberflächengewässer. Die Schutzmaßnahmen werden in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt (Untere Naturschutzbehörde), dem Landschaftspflegeverband, den betroffenen Gemeinden, Kiesgruben-Betreibern und Grundeigentümern durchgeführt. Aktionen zum Amphibienschutz finden auch außerhalb des Gemeindegebietes (z.B. Großdingharting) statt.

Die Entwicklung der neun auf Oberhachinger Gebiet festgestellten Amphibienarten wird wie folgt beurteilt:

Kammmolch: Soweit diese Art (Schmidtler und U. Gruber 1975) überhaupt hier existierte, wurde sie trotz Nachsuche nie festgestellt.

Bergmolch: Diese Art ist bei uns auf Grund ihrer großen Toleranz an Laichgewässer und Landlebensraum ungefährdet. Sie kommt in vielen, durch schwere Forstgeräte verursachte Fahrspuren, in nahezu allen anderen fischfreien Gewässern, aber auch in vielen Gartenteichen vor.

Ausblick: Die Art ist bei uns eher zunehmend, so dass derzeit keine Schutzmaßnahmen erforderlich sind.

Teichmolch: Er ist weitaus seltener als der Bergmolch. Das dürfte in erster Linie an seinen höheren Ansprüchen an die Laichgewässer (wärmeliebend) liegen. Eines der größten festgestellten Vorkommen lag im Schulgarten des Gymnasiums mit über 100 Tieren. Nach dem Bau der Mensa, wovon auch Teile des Schulgartens betroffen waren, und der Sanierung des dortigen Teiches ist der Bestand auf 10% geschrumpft. Eine weitaus schwächere Population gibt es im Bereich des Wertstoffhofes und des neuen BN-Biotops am Schlager Berg. Es besteht natürlich die Möglichkeit, dass diese „heimliche“ Art auch vereinzelt in Gartenteichen vorkommt.

Ausblick: Eine akute Gefährdung der bestehenden Bestände ist eher nicht zu erwarten.Bei Extensivierung der Grünflächenpflegemaßnahmen könnte es zu positiver Bestandsentwicklung kommen.

Gelbbauchunke: Diese auf temporäre Pfützen, besonnte Fahrspuren und ähnliche Kleingewässer angewiesene Art hat mit der (vom Landratsamt vorgeschrieben) Rekultivierung der ehemaligen Kiesgrube am Grünwalder Weg eine der individuenstärksten Populationen verloren.
In der „Überprüfung der Amphibienlaichvorkommen ausgewählter Zielarten“ von Ökokart in den Jahren 1999 und 2000 wird der Bestandstrend dieser Art im Landkreis gegenüber der Untersuchung von 1975 als ***drastisch negativ*** eingestuft. Eine einigermaßen stabile Population gibt es noch

in Laufzorn. Sie konnte sich hier in ihrem Bestand nur durch intensive Schutzbemühungen des BN erhalten und vergrößern. Kleine instabile Bestände sind noch im derzeitigen Kiesabbaugebiet, im Bereich des BN-Biotops am Schlager Berg und im Gleißental vorhanden.

Ausblick: Ohne aktive Schutzmaßnahmen ist das Vorkommen im Gemeindegebiet akut gefährdet!

Erdkröte: Diese Art ist bei uns auch auf Grund ihrer großen Toleranz an Laichgewässer und Landlebensraum weit verbreitet. Sie laicht in Waldgebieten in durch schwere Forstgeräte verursachten Fahrspuren, in nahezu allen andern stehenden Gewässern, aber auch einzelnen Fließgewässern und in Gartenteichen. Sogar in Fischweihern können die Nachkommen der Erdkröten erfolgreich heranwachsen, da sie von Fischen gemieden werden. Durch die Sperrung der Römerstraße während der Krötenwanderung im Frühjahr werden allerdings nur die zu den Laichgewässern wandernden Kröten geschützt. Rückwanderer und Jungtiere haben diesen Schutz leider nicht.
An den dem BN bekannten innerörtlichen Laichgewässern, aber auch einigen Waldweihern, an welchen die Erdkröte früher in z.T. größerer Zahl vorkam, ist sie nicht mehr oder nur noch in geringer Anzahl zur Laichzeit anzutreffen. Ein besonders drastischer Rückgang ihres Bestandes erfolgte in den vergangenen Jahren am Überlaufgraben der Stadtwerke München an der „Nussbaumranch“. Hier, wo sich vor 25 Jahren noch weit über hundert Kröten zur Laichzeit tummelten, herrschte zur Laichzeit 2010 vollständige Leere.

Ausblick: Die Bestandsentwicklung bei der Erdkröte ist trotz Zunahme an geeigneten Laichgewässern eher als rückläufig anzusehen.

Wechselkröte: Diese auf temporäre Pfützen, Wasserlacken und besonnte Fahrspuren und weitgehend vegetationsfreie oder -arme Landlebensräume angewiesene Art hat ihren Hauptverbreitungsschwerpunkt in den Kiesabbaugebieten. Kaulquappen der Wechselkröte wurden erstmals durch uns in großer Zahl 1993 in Wasserlacken auf der Baustelle des heutigen Teppichhauses Kibek festgestellt.

In den folgenden Jahren erfolgte die Besiedlung vieler Pfützen und Wasserlacken in den nahe liegenden Kiesgruben. Durch eine Sensibilisierung der Kiesgrubenbetreiber für die Notwendigkeit eines zeitlich begrenzten Schutzes der Laichgewässer konnten in den Folgejahren viele Kaulquappen bis zur Metamorphose gelangen. In besonders günstigen und niederschlagsreichen Jahren betrug die Reproduktionsrate in allen Kiesgruben zusammen bis zu 100.000 Jungkröten. Durch Rekultivierung, Verfüllung und große Erdbewegungen werden alljährlich die meisten Tiere wieder vernichtet.

Ausblick: Um die Art zu erhalten ist es weiterhin notwendig, in Zusammenarbeit mit den Kiesgrubenbetreibern für ausreichend temporäre Laichgewässer und deren Schutz während der Laichperiode zu sorgen. Auf lange Sicht (spätestens nach Ende des Kiesabbaus) müssen unbedingt - für diese vom Aussterben bedrohte Art – Ausgleichsflächen geschaffen werden, auf welchen die Wechselkröte weiter existieren kann.

Laubfrosch: Diese früher im Hachinger Tal nicht seltene Art hat hier große Bestandsverluste hinnehmen müssen. Die Untersuchung durch Ökokart von 1999 bis 2000 bringt diese Tatsache deutlich zum Ausdruck. Der Laubfrosch stellt relativ hohe Ansprüche an seine Laichgewässer. Er laicht in temporären Pfützen und Tümpeln, aber auch in größeren Teichen, wenn diese gut besonnt und fischfrei sind, sowie eine üppige Unterwasservegetation besitzen. Ausnahmen von diesen Ansprüchen sind aber möglich.
Mit der Rekultivierung der ehemaligen Kiesgrube am Grünwalder Weg ging eine der individuenstärksten Populationen verloren. Im Bereich Oberbiberg muss der Laubfrosch als nahezu ausgestorben betrachtet werden. Einer der letzten größeren Bestände des Laubfrosches im südlichen Landkreis existiert in Laufzorn. Hier laicht er in einem der fünf größeren Gewässer. Zu Spitzenzeiten konnte von einem Bestand von ca. 200 geschlechtsfähigen Tieren ausgegangen werden. Wiederholtes spontanes, fast vollständiges Auslaufen des Laichgewässers führte zu einer erheblichen Abnahme des Bestandes. Der lange Winter 2006 verursachte einen weiteren Verlust um nahezu 70% des Vorjahresbestandes. Mehrmalige aufwändige Abdichtungsversuche in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt (Untere Naturschutzbehörde) und dem Landschaftspflegeverband an diesem Gewässer schlugen fehl. Nur die Anlage und Betreuung kleiner Ersatztümpel durch den BN verhinderte einen dramatischen Bestandseinbruch. Das Problemgewässer in Laufzorn wurde im Herbst 2009 mit Folie abgedichtet. Welche Auswirkungen das auf die Laubfroschpopulation haben wird ist noch offen.

Die Anlage eines neuen Teiches auf dem Schlager Berg durch den BN könnte der Art dort wieder auf die Beine helfen.

Ausblick: Langfristig ist es für die Bestandssicherung dringend erforderlich, weitere geeignete Laichgewässer und Landlebensräume für diese Art zu erschließen, um damit einer Verinselung vorzubeugen.

Grasfrosch: Diese noch nicht seltene Art ist bezüglich Laichgewässer und Landlebensraum ähnlich tolerant wie die Erdkröte. Allerdings liebt der Grasfrosch feuchtere Landlebensräume und eher größere Gewässer. Innerörtlich ist er an den, dem BN bekannten Gewässern verschwunden, oder sein Bestand hat erheblich abgenommen. Aber auch an einigen Waldweihern, an welchen er früher in z.T. größerer Zahl vorkam, ist er nicht mehr oder nur noch in geringer Anzahl zur Laichzeit anzutreffen.
Besondere negative Bestandsveränderungen gab es in Laufzorn. Hier war vor 20 Jahren der Grasfrosch nach der Erdkröte noch die zweitstärkste Art. Inzwischen wurde er – bei deutlich schwindendem Bestand – von diesem Platz vom Springfrosch verdrängt.

Ausblick: Beim Grasfrosch muss (wie bei der Erdkröte) – trotz Zunahme an geeigneten Laichgewässern – von einem rückläufigen Bestand ausgegangen werden.

Springfrosch: Der Springfrosch hat ähnliche Ansprüche an das Laichgewässer wie der Grasfrosch. Er meidet aber Kleingewässer wie z.B. Fahrspuren. Auch in innerörtlichen Gewässern konnte er bisher nicht festgestellt werden.
Als Landlebensraum bewohnt er hauptsächlich die umliegenden Wälder, in welchen er auch in trockeneren Bereichen anzutreffen ist. Wie schon zuvor erwähnt, hat der Bestand in Laufzorn erheblich zugenommen. Hier waren in dem beim Laubfrosch beschriebenen „Problemgewässer“ über 300 Laichballen zu finden, von denen in mehreren Jahren durch die schon erwähnten Wasserverluste ein Großteil des Laiches bzw. der geschlüpften Kaulquappen vertrocknete.

Ausblick: Wurden seine Laichklumpen bei der Kartierung von Schmidtler und U. Gruber nur in Laufzorn und an den damals noch intakten Gewässern an der

Wasserleitungstrasse festgestellt, so sind sie jetzt an fast allen neu entstandenen Waldweihern zu finden. Der Springfrosch ist eine der wenigen Arten, bei der bei uns eine Zunahme festzustellen ist.

Wasserfrosch

Grünfrösche (Wasserfroschkomplex): Grünfrösche entstanden aus Kreuzungen zwischen Kleinen Teich-, See- und Wasserfröschen. Sie sind hinsichtlich des Laichgewässers sehr flexibel. Schattige, kühle Gewässer und Uferbereiche werden jedoch gemieden. Sie halten sich auch außerhalb der Laichzeit in unmittelbarer Nähe des Gewässers auf. Lediglich zum Aufsuchen neuer Lebensräume werden größere Strecken überwunden.

Bei der Kartierung 1975 sind keine Grünfrösche auf Oberhachinger Gebiet festgestellt worden. Auch dem BN waren keine Bestände bekannt. Die ersten Exemplare der Grünfrösche wurden von uns 2001 am Talangerweiher gesichtet. Im Folgejahr waren hier bereits ca. 50 Jungfrösche anzutreffen. Seither schwankt der Bestand zwischen 100 und 200 Fröschen. Die Grünfrösche sind offenbar recht ausbreitungsfreudig. Einzelne Exemplare haben inzwischen schon die Gewässer in Laufzorn erreicht, und sie sind drauf und dran, sich auch in innerörtlichen, ausreichend großen Gartenteichen (Bibliothek, Schulgärten) auszubreiten. Ihr unbestreitbarer Vormarsch könnte zu einem Problem für andere Amphibienarten werden, da besonders die seefroschähnlichen Typen u.a. kleinere andere Amphibien und sogar ihre kleineren Artgenossen fressen. Die flinken, bis zu mehreren cm großen Kaulquappen behaupten sich auch in mit Fischen besetzten Gewässern.

Ausblick: Die Art ist weiter in Ausbreitung begriffen. Schutzmaßnahmen brauchen gegenwärtig für den Grünfrosch nicht ergriffen zu werden.

3.3 Amphibien im Gebiet der Gemeinde Oberhaching

deutscher Name	rtLiBay	Laich	Monat der Laichzeit	Eier pro Weibchen	Geschlechts-reife in Jahren	* Lebensalter in Jahren
Bergmolch		Einzelablage	3-5	* bis 200	2-3	bis 20
Teichmolch	V	Einzelablage	4-6	* 200-300	2-3	bis 25
Gelbbauchunke	2	kleine Klümpchen	5-8	* 150-170	1	bis 25
Erdkröte		Schnüre	3-4 (6)	* 3.000-8.000	3-4	bis 30
Wechselkröte	1	Schnüre	4-6	* 2.000-15.000	3	bis 30
Laubfrosch	2	kleine Klümpchen	4-7	** 500-600 selten bis 1.400	1-2	** 3-6
Grasfrosch	V	Ballen	3-4	* 700-4.500	2-3	bis 12
Springfrosch	3	Ballen	3-4	* 450-1.800	2-3	bis 10
Grünfrosch		Ballen	5	keine Angabe	2-3	bis 12

rtLiBay = Rote Liste Bayern: 1 = vom Aussterben bedroht 2 = stark gefährdet 3 = gefährdet V = Arten der Vorwarnliste	* = nach dem Kosmos Naturführer „Die Amphibien Europas“ ** = nach „Der Laubfrosch“ von Wolf-Rüdiger Grosse

3.4 Allgemeine Schutzmaßnahmen

1. Erhalt und Pflege der Laichgewässer im Sinne der Bedürfnisse der Zielarten d.h.:

   - gelegentliche Reinigung bei drohender Verlandung
   - Abschirmung von negativen Beeinträchtigungen wie z.B. Eintrag von Pflanzenschutz- und Düngemitteln durch Anlage ausreichender Schutzstreifen
   - Sicherstellung temporärer Wasserführung bei Laichgewässern, die sich im Lebensraum insbesondere von Gelbbauchunken und Wechselkröten befinden, wenn dort natürliche temporäre Gewässer über längere Zeit fehlen

2. Schutz der Amphibien-Wanderwege durch zeitlich beschränkte Fahrverbote, aber auch ggf. durch bauliche Maßnahmen, Beseitigung und Entschärfung von Amphibienfallen (undichte Schachtdeckel, offene Schächte)

3. Extensivierung der Grünflächenpflege besonders in der Umgebung von größeren Laichgewässern (Verzicht auf Mulchmahd im Bereich von Amphibienvorkommen)

3.5 Ziele

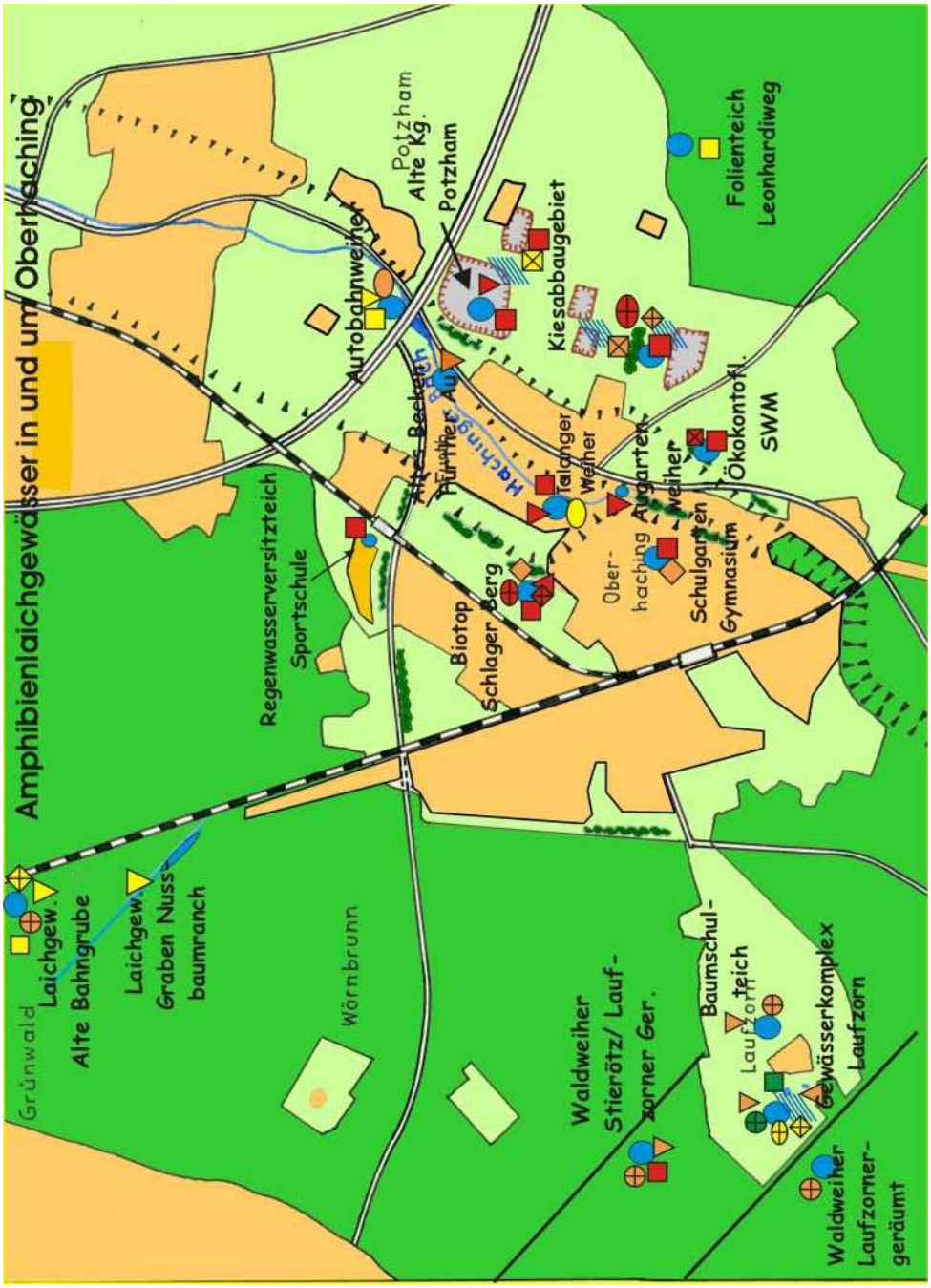
1. Sicherung bestehender, aber auch Schaffung neuer Laichbiotope und Landlebensräume (Trittsteinbiotope), um die Vernetzung und die Stabilisierung der Populationen zu fördern

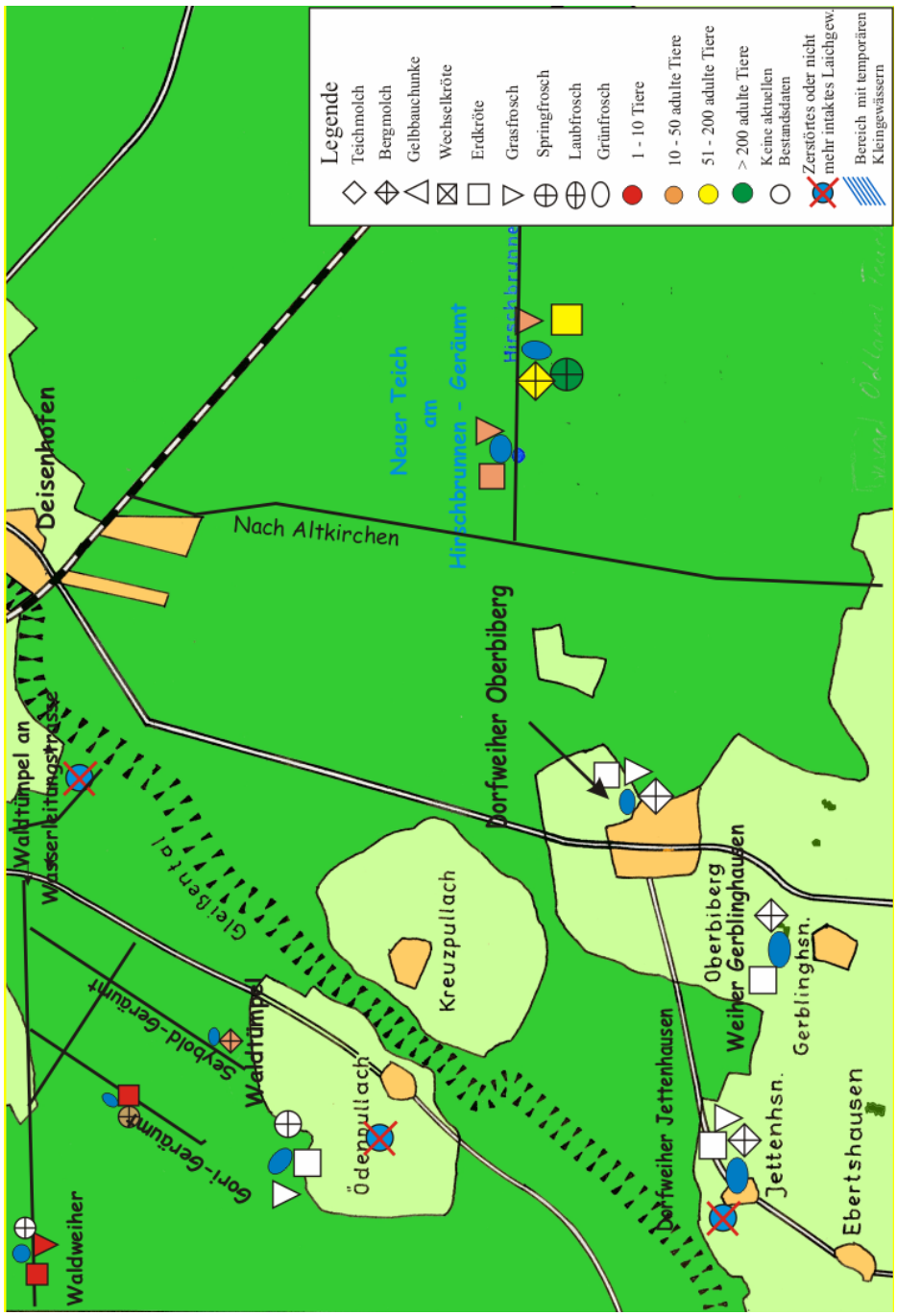
2. Sensibilisierung der Grundeigentümer von Standorten bedeutender Amphibienvorkommen für deren (Über-) Lebensansprüche
   Als positives Beispiel ist hier die Unterstützung der Amphibienschutzmaßnahmen durch den früheren Pächter, als auch durch den Grundeigentümer im Laichgewässerkomplex Laufzorn hervorzuheben.

3. Ausweisung von Schutzgebieten, zielgerichtete Ausrichtung von Ausgleichsflächen für Amphibien, wo schon Gegebenheiten als Lebensraum existieren, und Wiederherstellung verloren gegangener Laichgewässer im südlichen Gemeindebereich

4. Gezielte Pflege- und Schutzmaßnahmen (Pflegeplan) an den neu entstanden Gewässern und Lebensräumen (BN-Biotop Schlager Berg, Ausgleichsfläche der Stadtwerke München an der östlichen Hangkante, alte Kiesgrube Potzham) zur Stabilisierung der dort sehr schwachen und damit gefährdeten Bestände von Gelbbauchunken und Laubfröschen

5. Erhalt eines dauerhaften Lebensraums für die vom Aussterben bedrohte Wechselkröte im Bereich der Kiesabbaugebiete


Amphibienlaichgewässer in und um Oberhaching
Potzham
Alte Kg.
Potzham
Autobahnweiher
Kiesabbaugebiet
Folienteich
Leonhardiweg
Altes Becken
Hüttner Au
Hachinger Bach
Talanger Weiher
Augarten-weiher
Ökokontofl.
SWM
Regenwasserversitzteich
Sportschule
Biotop
Schlager Berg
Ober-
haching
Schulgarten
Gymnasium
Grünwald
Laichgew.
Alte Bahngrube
Laichgew.
Graben Nuss-
baumranch
Wörnbrunn
Waldweiher
Stierötz/ Lauf-
zorner Ger.
Baumschul-
teich
Laufzorn
Gewässerkomplex
Laufzorn
Waldweiher
Laufzorner-
geräumt


Legende
Teichmolch
Bergmolch
Gelbbauchunke
Wechselkröte
Erdkröte
Grasfrosch
Springfrosch
Laubfrosch
Grünfrosch
1 - 10 Tiere
10 - 50 adulte Tiere
51 - 200 adulte Tiere
> 200 adulte Tiere
Keine aktuellen Bestandsdaten
Zerstörtes oder nicht mehr intaktes Laichgew.
Bereich mit temporären Kleingewässern
Deisenhofen
Nach Altkirchen
Neuer Teich am Hirschbrunnen - Geräumt
Hirschbrunne
Dorfweiher Oberbiberg
Waldtümpel an Wasserleitungstrasse
Gleißental
Kreuzpullach
Seybold-Geräumt
Waldtümpel
Gori-Geräumt
Ödenpullach
Waldweiher
Dorfweiher Jettenhausen
Oberbiberg
Weiher Gerblinghausen
Gerblinghsn.
Jettenhsn.
Ebertshausen

4 Vogelwelt

4.1 Vogelarten mit Verbreitungsschwerpunkten in Deutschland

Wir richten unser Augenmerk auf die Brutvogelarten, die in ihrer Verbreitung auf Europa beschränkt sind, und die zudem einen Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland haben. Der prominenteste Vertreter ist der Rotmilan, der allerdings in Oberhaching kein Brutvogel ist. 60% der Weltpopulation brüten in Deutschland.

Von unseren Brutvögeln sind aber auch einige zu nennen, die in Deutschland mit einem wesentlichen Anteil an der Weltpopulation vertreten sind:

Sommergoldhähnchen	25%	Heckenbraunelle	15%
Ringeltaube	20%	Blaumeise	15%
Girlitz	20%	Gartenbaumläufer	13%
Grünfink	15%	Mönchsgrasmücke	10%

Betrachtet man deutsche Brutvögel und deren Anteil an den gesamten europäischen Individuen, dann kommt Erstaunliches zu Tage: Mehr als die Hälfte aller europäischen Mäusebussarde brüten in Deutschland, beim Habicht und beim Hausrotschwanz sind es 1/3, beim Kernbeißer 1/4 und selbst die Amsel hat in Deutschland 1/5 Anteil an der europäischen Population.

Hier wird deutlich, für welche Arten wir eine besondere Verantwortung tragen.

4.2 Die Brutvögel Oberhachings und der angrenzenden Forste

Seit 1993 führt die Ortsgruppe Oberhaching des BN eine Dokumentation der beobachteten Vögel durch. Anhand dieser Daten (mittlerweile rd. 20.000 Beobachtungen) lassen sich Aussagen über die Entwicklung der Vogelbestände bei uns machen. Diese umfangreiche Datensammlung konnte nur entstehen, weil sich in der Gesamtbeobachtungszeit insgesamt 58 Bürger unserer Gemeinde daran beteiligten. Allen Beobachtern sei für ihre Mitarbeit herzlich gedankt.

Im Jahr 2006 erfolgte im Rahmen des Projektes **ADEBAR** (**A**tlas **de**utscher **B**rutvogel**ar**ten) eine Kartierung der bei uns vorkommenden Brutvogelarten, deren Ergebnisse bei der Beurteilung der Häufigkeit der Brutvögel Oberhachings eingeflossen sind.

4.2.1 Untersuchungsgebiet

Die Beobachtungen wurden hauptsächlich in den Ortsgebieten der Gemeinde Oberhaching (Deisenhofen, Oberhaching, Furth, Oberbiberg, Jettenhausen, Kreuzpullach, Ödenpullach, Gerblinghausen), sowie in der umgebenden Feldflur und den angrenzenden Staats- und Privatforsten (Perlacher, Grünwalder, Deisenhofener Forst) durchgeführt.

4.2.2 Wesentliche Ergebnisse

Insgesamt wurden 87 Vogelarten als Brutvögel nachgewiesen. Während des 17-jährigen Beobachtungszeitraums konnten aber folgende Arten in den letzten Jahren **nicht** mehr als Brutvögel nachgewiesen werden: Baumpieper, Kiebitz und Gartenrotschwanz.
Dem gegenüber stehen Arten, die **neu** in die Brutvogelliste aufgenommen wurden: Baumfalke, Hohltaube, Kolkrabe, Raufußkauz, Saatkrähe, Schafstelze, Teichrohrsänger und Wendehals.
Die Zunahme hängt zum einen mit der verstärkten Beobachtungstätigkeit zusammen, zum anderen sind speziell durchgeführte Schutzmaßnahmen dafür verantwortlich. Zusätzlich kann bei einzelnen festgestellten Bruten nicht gleich angenommen werden, dass es sich um eine dauerhafte Besiedlung handelt.

Rote Liste Bayern

Die letzte Fortschreibung der „Roten Liste Bayern“ im Jahr 2005 wurde von Presseveröffentlichungen begleitet wie: „Bayern droht die ökologische Verödung“ oder „wir stehen an der Schwelle zum wahrscheinlich umfassendsten Artensterben auf diesem Planeten“ oder „alarmierende Entwicklung“.
Von 209 Brutvogelarten in Bayern stehen 99 – das sind 47% – auf der Roten Liste.
Von 87 Brutvogelarten in Oberhaching finden sich 27 Arten – das sind 30% – auf der Roten Liste wieder. Der geringere Anteil erklärt sich dadurch, dass in unserem Umfeld besondere Landschaftstypen wie Moore, größere Wasserflächen oder Gebirge fehlen.

In der Roten Liste sind von den Oberhachinger Brutvogelarten eingestuft in:

Kategorie 2	stark gefährdet	Kiebitz
Kategorie 3	gefährdet	Baumpieper, Bluthänfling, Feldlerche, Flussregenpfeifer, Gartenrotschwanz, Grauspecht, Habicht, Schafstelze und Wendehals
Kategorie V	Vorwarnliste	Baumfalke, Feldsperling, Goldammer, Grünspecht, Hohltaube, Klappergrasmücke, Kuckuck, Mauersegler, Mehlschwalbe, Rauchschwalbe, Raufußkauz, Saatkrähe, Schwarzspecht, Sperlingskauz, Teichhuhn, Wachtel und Waldohreule

4.2.3 Übersicht unserer Brutvögel

Legende zur nachstehenden Tabelle:

rtLiBay (Rote Liste Bayern):	**Brut:**	**Häufigkeit:**	**Brutgebiet:**
2 = stark gefährdet	**r** = regelmäßig	**s** = selten	**Ä** = Äcker, Wiesen, Ödland, Feldgehölze
3 = gefährdet	**nr** = nicht regelmäßig	**v** = vereinzelt (spärlich)	**G** = Gewässer
V = Arten der Vorwarnliste		**h** = häufig	**K** = Kiesabbau
		sh = sehr häufig	**S** = Siedlungsraum
			W = Wald, Lichtungen, Aufforstungsflächen

Nr.	Art	rtLiBay	Brut	Häufigkeit	Trend	Brutgebiet	Anmerkungen
1	Amsel		r	sh	→	S+W	
2	Bachstelze		r	v	↘	Ä+S	
3	**Baumfalke**	V	nr	s	?	W	2006 Fütterung eines Jungvogels beobachtet; 2007 erstmals Brutplatz festgestellt
4	**Baumpieper**	3	nr	s	↘	W	2000 letzte Brut; 2001 letzte Beobachtung
5	Blässhuhn		r	s	→	G	1-2 Paare
6	Blaumeise		r	sh	→	S+W	
7	**Bluthänfling**	3	r	v	↘	Ä+S	
8	Buchfink		r	sh	→	Ä+S+W	
9	Buntspecht		r	h	→	S+W	
10	Dorngrasmücke		nr	s	?	Ä+W	2000 letzte Brut; 2007 letzte Beobachtung
11	Eichelhäher		r	h	→	W	
12	Elster		r	s	↗	S	2000 erste Brut; 2-3 Paare die letzten Jahre
13	Erlenzeisig		nr	s	?	W	
14	**Feldlerche**	3	r	v	↘	Ä	Rückgang bedingt durch intensive Bewirtschaftung der Felder und Flächenversiegelung
15	Feldschwirl		r	s	→	W	
16	**Feldsperling**	V	r	h	↘	S	
17	Fichtenkreuzschnabel		nr	s	?	W	
18	Fitislaubsänger		r	v	↘	W	
19	**Flussregenpfeifer**	3	r	s	→	K	
20	Gartenbaumläufer		r	h	→	S+W	
21	Gartengrasmücke		r	h	↗	Ä+W	
22	**Gartenrotschwanz**	3	nr	s	↘	S	2000 letzte Brut; 2005 letzte Beobachtung
23	Gebirgsstelze		nr	s	?	G	
24	Gelbspötter		r	v	↗	Ä	Zunahme begründet durch mehr geeignete Hecken
25	Gimpel		r	v	↘	W	
26	Girlitz		r	v	→	S	
27	**Goldammer**	V	r	h	→	Ä+W	
28	Grauschnäpper		r	v	→	S	
29	**Grauspecht**	3	r	s	↗	W	2000 erste Brut festgestellt

Nr.	Art	RtLiBay	Brut	Häufigkeit	Trend	Brutgebiet	Anmerkungen
30	Grünling		r	sh	→	Ä+S	
31	**Grünspecht**	V	nr	s	↗	W	2000 erste Brut festgestellt
32	**Habicht**	3	r	s	↘	W	
33	Haubenmeise		r	v	?	W	
34	Hausrotschwanz		r	h	→	S	
35	Haussperling		r	h	↘	S	Rückgang verursacht durch Verschlechterung der Brutmöglichkeiten
36	Heckenbraunelle		r	v	→	S+W	
37	Höckerschwan		r	s	→	G	seit vielen Jahren ein Brutpaar am Autobahn-Weiher; 2009 ein Vogel getötet, seitdem keine Brut mehr
38	**Hohltaube**	V	nr	s	?	W	2005 erste Beobachtung; 2006 erste Brut
39	Kernbeißer		r	v	?	Ä+S	
40	**Kiebitz**	2	nr	s	↘	Ä	2005 letzte Brut
41	**Klappergrasmücke**	V	nr	s	↘	Ä+S	2002 letzte Brutbeobachtung
42	Kleiber		r	h	→	S+W	
43	Kohlmeise		r	sh	→	S+W	
44	Kolkrabe		nr	s	→	W	1997 erste Brutbeobachtung
45	**Kuckuck**	V	nr	s	?	W	
46	**Mauersegler**	V	r	v	→	S	
47	Mäusebussard		r	v	→	W	
48	**Mehlschwalbe**	V	r	h	↘	S	Rückgang verursacht durch fehlende Brutmöglichkeiten; fehlende Lehmtümpel für Nestbau; weniger Insekten
49	Misteldrossel		r	h	→	W	
50	Mönchsgrasmücke		r	h	→	Ä+S+W	
51	Neuntöter		r	v	↗	Ä+W	Zunahme bedingt durch mehr geeignete Windwurfflächen
52	Rabenkrähe		r	sh	→	Ä+S+W	
53	**Rauchschwalbe**	V	r	v	↘	S	Rückgang verursacht durch weniger Brutmöglichkeiten in Ställen
54	**Raufußkauz**	V	r	s	→	W	Verbesserung der Brutmöglichkeiten durch Aufhängung von Nistkästen; stark schwankende Bestandsentwicklung
55	Ringeltaube		r	h	→	S+W	
56	Rotkehlchen		r	h	→	Ä+S+W	
57	**Saatkrähe**	V	nr	s		S	2010 erstmalig 2 Bruten
58	**Schafstelze**	3	nr	s	?	Ä	1-2 Paare

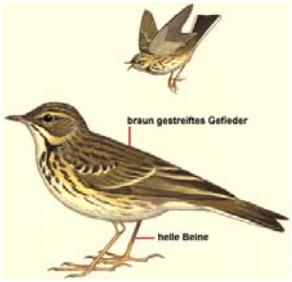
Nr.	Art	RtLiBay	Brut	Häufigkeit	Trend	Brutgebiet	Anmerkungen
59	Schwanzmeise		r	v	→	S+W	
60	**Schwarzspecht**	V	r	v	→	W	
61	Singdrossel		r	h	→	W	
62	Sommergoldhähnchen		r	h	→	S+W	
63	Sperber		r	v	→	W	
64	**Sperlingskauz**	V	r	s	↘	W	
65	Star		r	h	↘	Ä+S+W	
66	Stieglitz		r	h	→	Ä+S	
67	Stockente		r	h	→	G	
68	Straßentaube		r	h	→	S	
69	Sumpfmeise		r	h	→	W	
70	Sumpfrohrsänger		r	v	→	Ä	
71	Tannenhäher		nr	s	?	W	1994 einzige Brutbeobachtung
72	Tannenmeise		r	h	→	S+W	
73	**Teichhuhn**	V	r	s	→	G	Bruten am Talanger-, Augarten- und Autobahn-Weiher
74	Teichrohrsänger		nr	s	?	G	1-2 Paare
75	Türkentaube		r	v	↘	S	
76	Turmfalke		r	v	→	S	Brutmöglichkeiten durch Anbringung von Nistkästen verbessert
77	Wacholderdrossel		r	h	↘	S	
78	**Wachtel**	V	nr	s	?	Ä	Brutverdacht
79	Waldbaumläufer		r	h	→	W	
80	Waldkauz		r	v	→	W	
81	Waldlaubsänger		r	s	↘	W	
82	**Waldohreule**	V	nr	s	?	W	2004 letzter Brutnachweis
83	Weidenmeise		r	v	→	W	
84	**Wendehals**	3	r	s	?	W	2002 erster Brutnachweis
85	Wintergoldhähnchen		r	h	→	W	
86	Zaunkönig		r	h	→	Ä+S+W	
87	Zilpzalp		r	h	→	Ä+S+W	

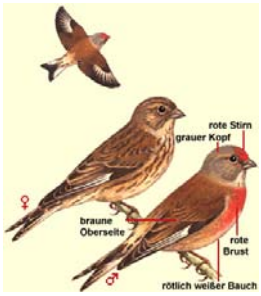
4.2.4 Vögel der Roten Liste Bayern

Dieser Abschnitt informiert über die Arten, die in der Roten Liste Bayern stehen und bei uns vorkommen. Diese Anmerkungen sind als Anregung gedacht, sich mehr mit den Vögeln zu befassen, für die wir in unserem Umfeld besondere Verantwortung tragen.

Der **Baumfalke** war in Bayern noch nie häufig. Sein gesamter Brutbestand wird landesweit auf 500 - 800 Brutpaare geschätzt. Er brütet bevorzugt in alten Krähenhorsten an Gehölzrändern und in Lichtungen von Altholzbeständen. Bei uns ist die Art kein regelmäßiger Brutvogel, deshalb gehören Brutnachweise zu den großen Überraschungen.

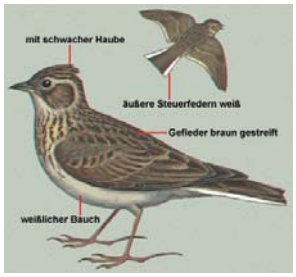
Der **Baumpieper** benötigt als Lebensraum offene Flächen im Wald. Diese waren nach dem Sturm Wiebke ausreichend vorhanden, die Windwurfflächen wurden umgehend besiedelt.
Mittlerweile sind die freien Flächen aufgeforstet und somit ist der Baumpieper vermutlich wieder verschwunden.





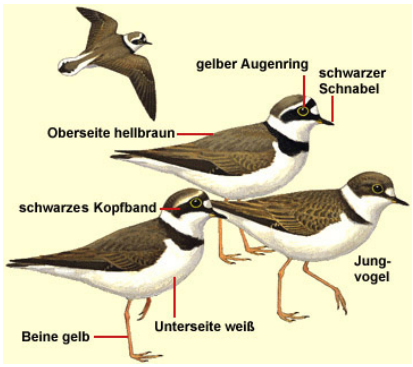
Pfarrer Jäckel schrieb 1891 in seinem Buch „Die Vögel Bayerns“ zum **Bluthänfling**: „durch das ganze Gebiet verbreiteter Stand- und Strichvogel“. Gut 100 Jahre später wird in dem Band „Brutvögel in Bayern“ berichtet: „Der Bluthänfling ist in Bayern häufiger Brutvogel, von 1975 bis 1999 hat der Bestand wohl über 50 % abgenommen“.
In Oberhaching war er nie häufiger Brutvogel. Meldungen über Beobachtungen werden immer seltener. Diese Art wäre ein Aspirant, als Jahresvogel mehr Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Erhaltung von Hecken, Schaffung von

Wildkrautfluren, Reduzierung der mechanischen und chemischen Bekämpfung der Ackerwildkräuter werden als Erhaltungsmaßnahmen genannt.



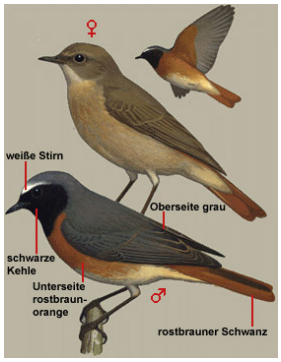
Als einer der ersten Zugvögel trifft schon im Februar die **Feldlerche** bei uns ein. Mitunter sitzen ganze Schwärme auf einer geschlossenen Schneedecke, wovon der größte Teil weiterzieht. Der jubilierende Fluggesang gilt als ein Sinnbild des Frühlings. Die Mehrzahl der bayrischen Feldlerchen verbringt den Winter in SW-Frankreich und wird dort bejagt.
Als natürliche Gefährdung werden Witterungsunbilden und Beutegreifer angesehen. Weit mehr setzen dieser Art aber die intensive Landwirtschaft mit oftmaliger Mahd, die intensive Düngung, Pestizidanwendung und die Verwendung schnellwüchsiger Saaten zu. Möglicherweise führen auch freilaufende Hunde zu Gelegeverlusten. Die Abnahme an Strukturvielfalt – in früheren Jahren besonders durch die Flurbereinigung – machen den Lerchen zu schaffen (Abnahme in Deutschland seit 1970 um 50%). Um die Aufmerksamkeit auf diese Probleme zu lenken, wurde die Feldlerche 1998 zum Vogel des Jahres erklärt. Gut 10 Jahre später kann man bei uns leider nur feststellen: für diese Art hat es nichts gebracht.
Ursprünglich waren die Feldlerchen in den Steppen zu Hause. Dank der früheren Landnutzung fanden sie in der Kultursteppe eine Heimat und haben – wie nur wenige Vögel – das Interesse des Menschen geweckt. Sie galt als das Symbol der Freiheit und der Fröhlichkeit. Auf unseren Feldfluren geht es der Feldlerche schlecht. Es wäre ein großer Erfolg für den Artenschutz, wenn durch gezielte Maßnahmen den Feldlerchen geholfen werden könnte.

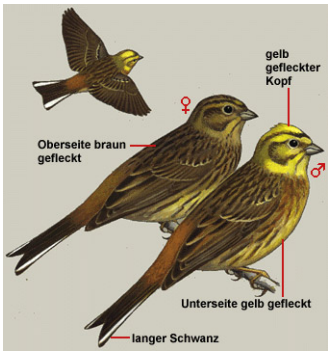
Selbst der **Feldsperling** steht auf der Vorwarnliste. Er ist bei uns weniger stark vertreten als der Haussperling und schließt sich nicht so eng dem Menschen an. Als Höhlenbrüter nimmt er gerne Nistkästen an.



Dem **Flussregenpfeifer** ist es gelungen, durch Anpassung und Flexibilität neue Brutgebiete zu erschließen. Seine ursprünglichen Brutplätze waren auf den Kiesbänken von Flüssen. Diese sind durch flußbauliche Maßnahmen, sowie die Zunahme von Freizeitaktivitäten immer weniger geworden. Dadurch war diese Art gezwungen, sich andernorts Kiesflächen zu suchen und hat diese in Kiesabbauflächen und auf großen Flachdächern gefunden. Der Flussregenpfeifer ist ein gern gesehener und willkommener Neubürger, der bei uns mit etwa zwei Brutpaaren auf den Kiesflächen im Osten Oberhachings vorkommt (Vogel des Jahres 1993).

Etwa die Hälfte der bayrischen **Gartenrotschwänze** brütet in Siedlungen und ca. 1/3 auf Waldflächen. Diese Art, die bei uns bis zum Jahr 2000 gebrütet hat, ist hier wahrscheinlich ausgestorben. Die Ursachen hierfür liegen in erster Linie in Veränderungen im afrikanischen Winterquartier. Es wird sehr schwer sein, etwas für diese Art zu tun.

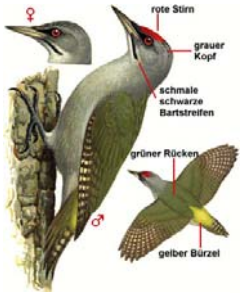




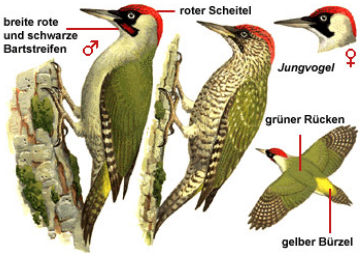
Die **Goldammer** wurde 1999 zum Vogel des Jahres erkoren. Durch ihre Wahl sollte auf die Vorzüge einer strukturreichen Landschaft und auch auf die Kleinteiligkeit der Nutzung aufmerksam gemacht werden. Einer der Gründe zur Wahl als Jahresvogel war, die öffentliche Hand zu ermuntern, ökologisch besonders wertvolle Flächen Naturschutzzwecken zur Verfügung zu stellen. In Oberhaching sind Goldammern z.B. regelmäßig in der Hecke zwischen Pferdekoppel und Schafweide am Büchl, in den Sträuchern am Leitenweg oder in der Hecke bei der Keltenschanze zu beobachten.

In Europa gibt es neun Spechtarten. Fünf davon kommen in unserem Beobachtungsgebiet vor. Der Buntspecht kann regelmäßig im Wald und sogar innerorts beobachtet werden. In den Forsten um Oberhaching kommt der Schwarzspecht (vgl. S. 33) vor. Ein sehr seltener Vertreter der Spechtfamilie ist der Wendehals (vgl. S. 34).

Die sogenannten Erdspechte – **Grauspecht** und **Grünspecht** – sind hingegen nicht regelmäßig festzustellen. Grau- und Grünspecht ähneln sich sehr, lassen sich aber gut am Ruf unterscheiden.



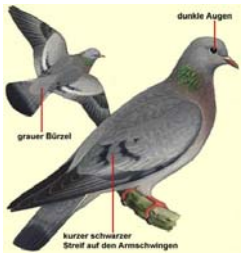
Grauspecht



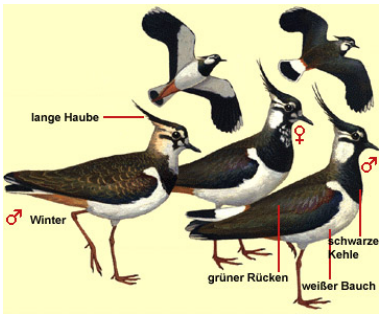
Grünspecht

Der Grünspecht gilt als Kulturfolger. In den letzten Jahren konnte man ihn oft im innerörtlichen Bereich hören. In den umliegenden Wäldern ist der Grauspecht der häufigere der beiden Erdspechte.
Beide ernähren sich hauptsächlich von Ameisen.

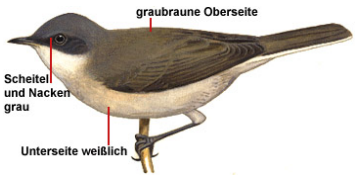
Der **Habicht** brütet in wenigen Paaren in den Forsten um Oberhaching. Früher bezeichnete man ihn auch als Hühnerhabicht, da ihn seine Beuteflüge nicht selten in den innerörtlichen Bereich führen und freilaufende Hühner zur bevorzugten Beute zählen. Sicher schlägt er im Ortsbereich die eine oder andere Haustaube. Im Wald bevorzugt er Ringeltauben, aber auch Krähenvögel zählen zu seiner Beute. Am Habicht scheiden sich die Geister. Einige Jäger sehen in ihm einen Konkurrenten und Hauptschuldigen für den Niedergang des Niederwilds. Leider wurden einige der langjährig besetzten Brutreviere in den letzten Jahren aufgegeben.



Eine absolute Besonderheit ist die Brut der **Hohltaube** im Perlacher Forst. Als Höhlenbrüter ist sie auf Schwarzspechthöhlen, ersatzweise Nistkästen angewiesen.

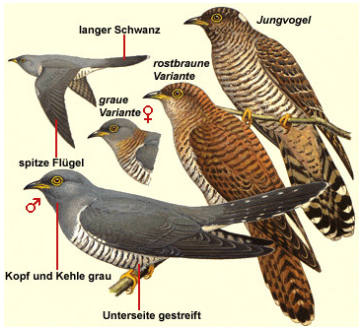


Der **Kiebitz** ist in unserer Avifauna ein eher untypischer Vertreter. Deshalb sind die Bruten wohl als Ausnahme anzusehen. Sein Status in der Roten Liste Bayern weist ihn als großen Verlierer aus. Das rasche Graswachstum auf den gedüngten Wiesen mag mit ein Grund für den Rückgang sein. Wünschenswert wäre ein Entgegenkommen der Landwirte, auf deren Ackerfläche ein Brutversuch unternommen wird, das unmittelbare Umfeld des Geleges während der Brutzeit von Kulturarbeiten auszunehmen.
Langjährig besetzte Brutplätze lagen knapp außerhalb der Gemeindegrenze bei Pötting.

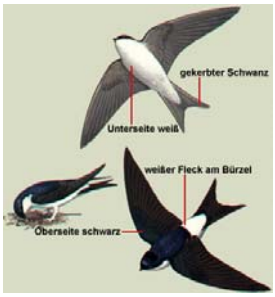


Die **Klappergrasmücke** ist im Bereich südlich von München immer selten gewesen. Sie hat die Dichte der übrigen heimischen Grasmücken nicht erreicht. Obwohl die für die Art erforderlichen buschreichen Lebensräume vorhanden sind, ist sie möglicherweise als Brutvogel verschwunden.

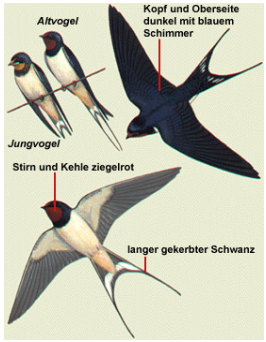
Den **Kuckuck** (Jahresvogel 2008) hört man leider nicht mehr oft. Gerade diese Art, die durch Lieder und Gedichte sehr populär ist, könnte zu einem der ersten Verlierer des Klimawandels werden. Da er nicht selbst brütet (sog. Brutparasit), sondern seine Eier von Wirtseltern ausbrüten lässt (z.B. Rohrsänger, Grasmücken), ist er auf diese Arten angewiesen. Wenn diese, bedingt durch ein wärmeres Frühjahr, früher brüten, und der Kuckuck wie bisher erst in der 2. Aprilhälfte aus dem Winterquartier zurückkommt, könnte es an geeigneten Nestern mangeln.



Gerade einmal ein gutes Vierteljahr hält es der **Mauersegler** bei uns aus. Er kommt Ende April aus dem Winterquartier und verlässt uns bereits Anfang August wieder. Jungvögel können noch ein paar Tage länger bleiben. Wie bei keinem anderen Vogel spielt sich sein Leben im Luftraum ab. Seine schrillen Rufe sind noch im Ortsbereich zu hören. Auf dem Boden findet man ihn nicht (es sei denn, ihm ist etwas zugestoßen). Der Mauersegler ist Höhlenbrüter. Bruten in Baumhöhlen sind aber äußerst selten. Er ist auf Nischen unter Dächern angewiesen. Durch Abriss alter Gebäude, sowie durch Dachsanierungen gingen viele potentielle Brutplätze verloren.

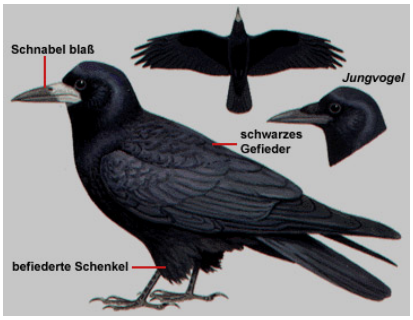


Auch um die **Mehlschwalbe** ist es nicht gut bestellt. Als unmittelbare Ursache kann der Mangel an Baustoffen für die Nester (Lehm, Schlamm) angenommen werden. Wegen der von ihr verursachten Verschmutzung werden leider auch in unserem Gemeindegebiet Nester abgeschlagen, oder durch Gitter der Anflug ihres Brutplatzes unmöglich gemacht. Der Rückgang der Beute in Gestalt von „Luftplankton“, also Mücken, mag auch eine Rolle bei der Abnahme spielen.

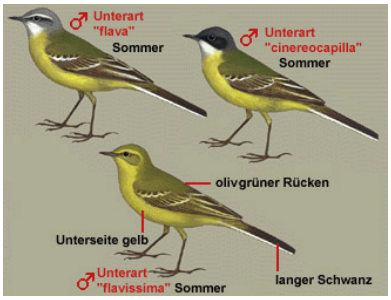


Selbst der einstige „Allerweltsvogel“ **Rauchschwalbe** steckt in Schwierigkeiten. Die Zahl der Schwalben ging zurück, als die strukturreiche, bäuerlich bewirtschaftete Kulturlandschaft immer mehr verschwand (und damit auch die Milchkuhhaltung). Die Verstädterung der Dörfer und die Modernisierung der Viehställe spielen ebenfalls eine Rolle. Die Veränderungen im afrikanischen Winterquartier machen den Langstreckenziehern sicher auch zu schaffen. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir in Oberhaching und den südlichen Ortsteilen noch Bauernhöfe mit einem Bestand an Rauchschwalben haben (leider aber rückläufig). Um den Rückgang der Rauchschwalbe zu stoppen, wäre eine umweltverträgliche Landwirtschaft eine Chance.

Der **Raufußkauz** hat sein Brutareal in Deutschland vergrößert. Davon profitieren auch wir im Deisenhofener Forst mit etwa 2-3 Brutpaaren. Möglicherweise trugen die durch den Orkan Wiebke verursachten Waldschäden zur Ansiedlung bei. Auf den entstandenen großen Windwurfflächen vermehrten sich die Mäuse stark, die die Nahrungsgrundlage für diese kleine Eulenart bilden. Noch vor wenigen Jahrzehnten zählte dieser nachtaktive Waldbewohner zu den weitgehend unbekannten Brutvögeln Deutschlands. Der Brutbestand verändert sich sehr stark. 1994 wurden auf der Münchener Schotterebene zehn Brutpaare gezählt, 1997 waren es nur noch zwei. Schneereiche Winter und stark schwankender Mäusebestand sind hierfür wahrscheinlich die Hauptursache. Seine Ansiedelung ist sicher auch auf die Bereitstellung von Nistkästen zurückzuführen. Leider gab es 2008 und 2009 keinen Bruterfolg.

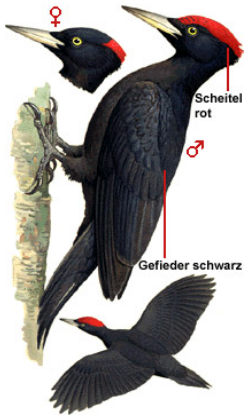


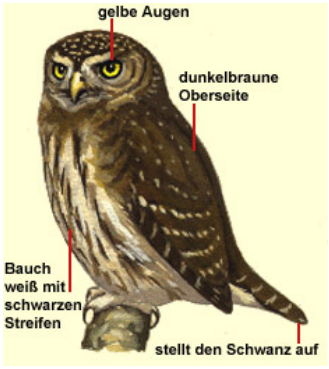
Seit dem Frühjahr 2010 gehört die **Saatkrähe** zu den Brutvögeln in Oberhaching. Ist das ein Grund zur Freude? Im Sinne der Biodiversität sicherlich. Wegen des Lärms in den Brutkolonien in Neubiberg, Ottobrunn und Unterhaching gab es massiven Ärger. Betroffene Anwohner protestierten teilweise sehr heftig. Möglicherweise haben vergrämte, d.h. vertriebene Brutvögel sich bei uns mit zwei Paaren angesiedelt. Die Lautäußerungen in einer Saatkrähenkolonie lassen sich nicht kleinreden. Nachdem die Jungvögel flügge sind, kehrt wieder Ruhe ein. Im Gegensatz zur Rabenkrähe und Elster vergreift sich die Saatkrähe nicht an Gelegen und Nestlingen. Auch bei den Jägern dürfte sie nicht als Konkurrent angesehen werden.



Bayernweit gilt die **Schafstelze** als spärlicher Brutvogel. Ihr Brutgebiet sind Viehweiden und Wiesen. Die Brut in unserem Beobachtungsgebiet kann als seltenes Ereignis angesehen werden.

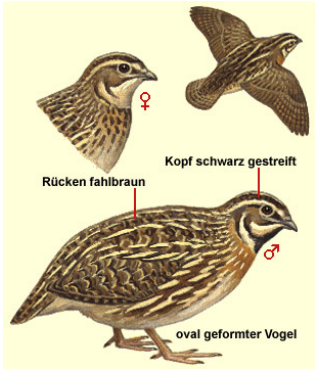
Unser größter einheimischer Specht ist der **Schwarzspecht**. Er ist ein typischer Bewohner des Hochwaldes und ist dort eher zu hören als zu sehen. Seine Bruthöhlen werden von vielen Nachbewohnern, z.B. Dohlen, Eulen und Hohltauben, genutzt. Auf den Schutz von Höhlenbäumen sollte bei allen Forstarbeiten dringend geachtet werden.





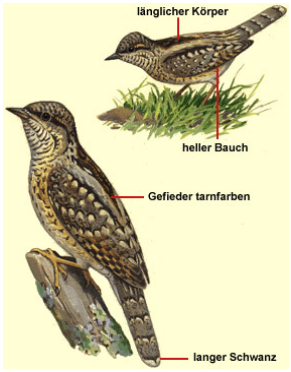
Für den **Sperlingskauz** trifft vieles von dem zu, was bereits für den Raufußkauz beschrieben wurde. Auch diese Eule ist ein Kleinod unter unseren heimischen Vögeln. Kaum jemand wird unsere kleinste Eule (etwa starengroß) zu sehen bekommen. Am ehesten hört man die Rufe bei der Balz an Abenden im ausgehenden Winter. Der Sperlingskauz bevorzugt zum Brüten Spechthöhlen. Im Gegensatz zum Raufußkauz ist diese Kleineule als effektiver Vogeljäger weitgehend unabhängig von der Mäusepopulation.

Das **Teichhuhn** gehört (ebenso wie das eng verwandte Blässhuhn) nicht, wie der Name vermuten lässt, zu den Hühnervögeln, sondern es handelt sich um eine Ralle. Die etwa drei Brutpaare an den Teichen im Augarten, Talanger und an der Autobahn sind insofern bemerkenswert, als Gewässer auf der Münchner Schotterebene selten sind und die künstlich angelegten Wasserflächen am Hachinger Bach von dieser Art dauerhaft besiedelt wurden.



Der kleinste Hühnervogel ist die **Wachtel**. Sie ist bei uns kein regelmäßiger Brutvogel. Am ehesten fällt der dreisilbige Ruf, der sog. Wachtelschlag, z.B. auf dem Lanzenhaarer Feld auf. Wie bei den übrigen Arten der Feldflur hat die Veränderung in der traditionellen Landwirtschaft Auswirkungen auf den Brutbestand, so z.B. der Maisanbau sowie die großen, intensiv bewirtschafteten Äcker. Um die Lebensraumbedingungen zu verbessern werden Verminderung von Pflanzenschutzmitteln, Reduzierung von Stickstoffdünger, größere Fruchtartenvielfalt und die Anlage von Brachen genannt.

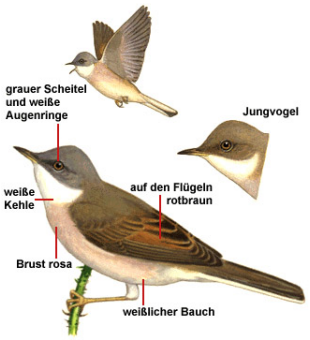
Manche unserer heimischen Brutvögel machen es uns nicht leicht, sie überhaupt nachzuweisen oder gar Angaben über ihre Häufigkeit geben zu können. Dazu zählt die **Waldohreule**. Der tiefe Balzruf ist unauffällig und deshalb nicht so weit zu hören. Auffällig dagegen sind die Bettelrufe der Jungvögel, die vornehmlich im Juni wahrzunehmen sind. Durch das Vernehmen dieser Rufe haben wir eindeutige Brutnachweise. Die Waldohreule brütet in Nestern anderer Vogelarten und bevorzugt halboffene Landschaften, wie sie bei uns eher selten anzutreffen sind.



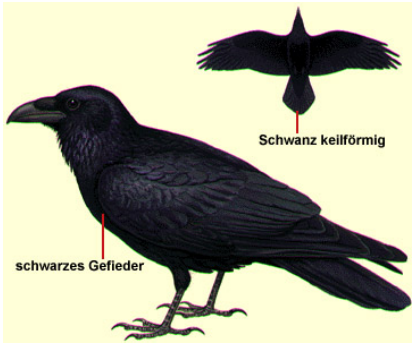
Das erstmalige Brüten des **Wendehalses** im Jahr 2002 im Perlacher Forst war für die Oberhachinger Vogelfreunde eine kleine Sensation. Das vom Orkan Wiebke übriggebliebene Totholz mit den darin vorkommenden Ameisen begünstigt wahrscheinlich seine erfolgreiche Ansiedlung. Zu dieser Art gibt es sonst nur negative Meldungen. Für den enormen Bestandsrückgang können die Zunahme der Landwirtschaft im afrikanischen Winterquartier, der Einsatz von Pestiziden dort, sowie die Ausdehnung der Sahara die Ursache sein. Doch sicher sind auch verschlechterte Lebensbedingungen bei uns für diesen Spezialisten, der auf Ameisen angewiesen ist, mit verantwortlich.

4.2.5 Weitere bemerkenswerte Vogelarten

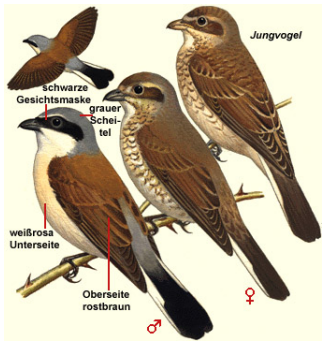
Im Folgenden wird ergänzend über einige besondere Arten unserer heimischen Brutvögel informiert. Diese Arten sind bei uns teilweise eine Rarität, können andernorts jedoch häufiger vorkommen.



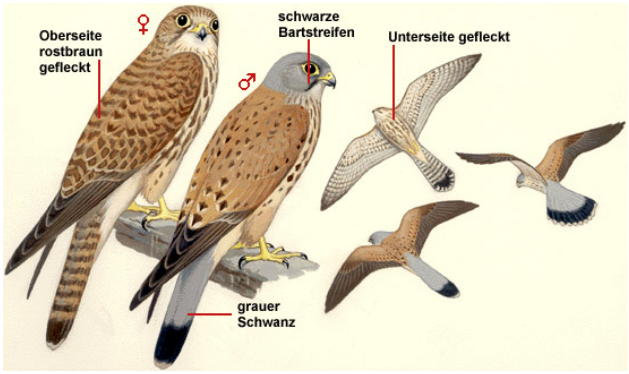
Eine der ersten Arten, deren Rückgang seit etwa 1960 auf die negativen Veränderungen im afrikanischen Überwinterungsgebiet zurückgeführt werden konnte, ist die **Dorngrasmücke**. Überproportionale Einbrüche sind bei unseren Brutvögeln zu beobachten, die südlich der Sahara überwintern. Vielfach wird die Meinung vertreten, dass sich der Bestand bayernweit wieder stabilisiert habe. Bei uns hat sich dies jedoch nicht bestätigt.



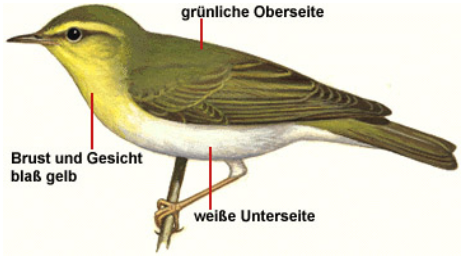
Der **Kolkrabe** gilt als größter Singvogel. Wegen Verfolgung zog sich die Art im letzten Jahrhundert in die Alpen zurück. Langsam hat er seit den 70er Jahren sein Verbreitungsgebiet über das Alpenvorland bis nahezu München ausgedehnt. Im Zuge dieser Neubesiedlung fanden im SW Deisenhofens erfolgreiche Bruten statt.



Beim **Neuntöter** kann auch in unserem Gemeindegebiet eine leichte Zunahme festgestellt werden (bayernweit wird von 1975 bis 1999 ein Zuwachs von 20 - 50 % angenommen). Dies hängt wohl auch mit dem Bestandseinbruch Mitte des 20. Jahrhunderts zusammen. Möglicherweise begünstigt durch das Klima und die Erschließung neuer Brutreviere auf Windwurfflächen hat sich der Bestand erholt. So erfreulich diese Entwicklung auch ist, man muss dieser Art besondere Aufmerksamkeit schenken.



Der **Turmfalke** war Vogel des Jahres 2007. Als häufigster Falke der Welt mag die Wahl zunächst nicht ganz verständlich sein. Aber der Verlust an Lebensräumen und geeigneten Brutplätzen machen es auch dieser Vogelart schwer. Seine Wahl zum Jahresvogel sollte als Mahnung für den ungebremsten Flächenverbrauch verstanden werden. Den 5-6 Brutpaaren kommen die vom BN an den Kirchtürmen und anderen Stellen angebrachten Nisthilfen zu Gute. Insofern kann der Turmfalke als positives Beispiel angesehen werden, der Dank Unterstützung derzeit nicht als gefährdet anzusehen ist.

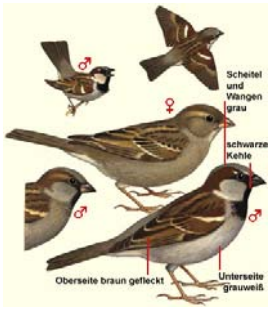


Der **Waldlaubsänger** bevorzugt zum Brüten reich strukturierte Laub- und Mischwälder. Die Ursachen für den dramatischen Bestandsrückgang werden vorrangig auf die zunehmende Verschlechterung der Lebensbedingungen in seinem afrikanischen Überwinterungsgebiet zurückgeführt. Denkbar ist aber auch, dass die Gründe für die negative Bestandsentwicklung im Brutgebiet liegen, da die Hauptnahrung Insekten und deren Larven, z.B. Raupen sind. Diese haben sich dem zeitigeren Austrieb der Nahrungspflanzen angepasst, was zum Nahrungsmangel in der entscheidenden Phase der Jungenaufzucht führen kann.

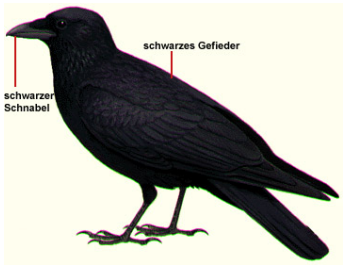
4.2.6 Gewöhnliche Vogelarten

In diesem Kapitel wäre eigentlich der Großteil unserer Vogelarten aufzuführen, aber wir begnügen uns mit Anmerkungen zu Vogelarten, die in der öffentlichen Diskussion stehen.

Die **Elster** wird als Familienmitglied der Krähenvögel argwöhnisch beobachtet. Etwa drei Brutpaare gibt es in Oberhaching. Immer wieder wird den Elstern unterstellt, für den Rückgang der Singvögel mit verantwortlich zu sein, zumal sie bevorzugt Ortschaften zum Brüten aufsuchen. Bei uns findet man die Elster in den Ortsrandlagen. Damit bleibt die Nähe zur Feldflur für die Futtersuche bestehen. Elstern als Ursache für Verluste bei Vögeln und Niederwild anzusehen, wurde mehrfach widerlegt. Selbst wenn die Elster einmal eine Brut ausnimmt, ist dies noch kein Grund, ihr deshalb nachzustellen. Sie sind Allesfresser, wobei die pflanzlichen Anteile überwiegen. Die Brut wird ausschließlich mit tierischer Nahrung gefüttert. Dabei stellen die Insekten mit 90% den größten Anteil. Wie alle Krähenvögel zeichnet sie sich durch Intelligenz aus, zudem ist sie ein attraktiver Vogel.

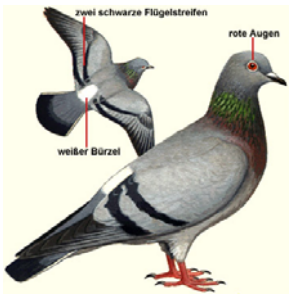


Der **Haussperling** zählt zu den häufigsten Brutvögeln in Bayern. Auf der Verbreitungskarte ist er flächendeckend dargestellt. Obwohl nicht im Bestand gefährdet, erklärte man ihn zum Vogel des Jahres 2002. Mit seiner Wahl wollte man darauf aufmerksam machen, dass selbst ein als gewöhnlich anzusehender Vogel zunehmend Schwierigkeiten hat. Als Gebäudebrüter findet er kaum noch geeignete Nistplätze.



Über den Begriff „Problemvögel“ mag man unterschiedlicher Meinung sein. Sollte es solche Vögel geben, dann wäre wohl die **Rabenkrähe** dazuzurechnen. Bei keiner anderen Art – sieht man einmal vom Kormoran ab, der unser Gebiet allenfalls überfliegt – scheiden sich so sehr die Geister. Auffallend ist die Zunahme ganzjährig umher-

streifender „schwarzer Banden“. Dies wird als Zunahme der Rabenkrähe gedeutet. In aller Regel handelt es sich dabei um Junggesellenschwärme, die darauf warten, ein Revier besetzen zu können. Die Aaskrähe, wie sie auch genannt wird, darf in Bayern bejagt werden. Bis zu 40.000 Rabenkrähen fallen jährlich dem Abschuss zum Opfer. Neuere Veröffentlichungen sehen die Bejagung als Ursache dafür, dass die Brutvögel mit einer erhöhten Produktionsrate reagieren. Deshalb ist trotz Abschuss kein Rückgang festzustellen.



Bei den **Straßentauben** handelt es sich um domestizierte Nachfahren von Felsentauben. Vor Tausenden von Jahren sind sie zu Haustieren geworden. Wegen der von ihnen verursachten Verschmutzung durch Kot gehören sie zu den eher unbeliebten Vögeln. Im Gegensatz zu Großstädten – wo sie als Plage empfunden werden – sind die Straßentauben bei uns nur in geringer Anzahl vertreten. Durch das Aussperren von Straßentauben haben leider auch andere Gebäudebrüter (z.B. Dohlen, Turmfalken, Eulen) Brutplätze verloren.

Anmerkung:
Die Vogel-Grafiken wurden der DVD „Der große Kosmos Vogelatlas 5.0“ entnommen und dienen nur der Illustration. Je nach Bildgröße sind nicht unbedingt alle Textinhalte lesbar.

4.3 Mögliche Schutzmaßnahmen

Das Bayerische Naturschutzgesetz gibt ausreichend Vorgaben zum Schutz von Lebensstätten, Arten- und Biotop-Schutzprogrammen und vor allem für Kompensationsmaßnahmen bei Eingriffen in Natur und Landschaft. Gerade durch sinnvoll geplante und realisierte Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen könnten in unserem Gebiet bedeutende Flächen geschaffen werden. Leider ist es nicht möglich, jeder gefährdeten Art durch gezielte Maßnahmen zu helfen, zu komplex sind die Abhängigkeiten. Aber für einige typische Vertreter, besonders in der Feldflur, sollte Hilfe möglich sein.

4.3.1 Probleme unserer Zugvögel

Beeinträchtigungen unserer Zugvögel außerhalb des Brutgebietes können durch lokales Engagement nicht beeinflusst werden. Auf dem Zugweg gehen immer mehr „Trittsteine“ (Rastbiotope) verloren. Die Verantwortung dafür liegt bei den betroffenen Ländern.

Dass aber im Winterquartier der Feldlerche in Frankreich und Italien mehr als 2 Millionen getötet werden, ist ein Skandal. Wozu setzt die EU FFH- und Vogelschutzgebiete durch, die auch von den Mitgliedsstaaten ausgewiesen werden, wenn dann auf eben diese Vögel selbst in EU-Mitgliedsstaaten – teilweise legal – Jagd gemacht wird? Hier ist die Politik in Berlin und Brüssel gefordert. Als Vogelschützer kann man nur immer wieder auf derartige Missstände aufmerksam machen.

4.3.2 Innerörtliche Maßnahmen

Wie bereits erwähnt, haben es **Gebäudebrüter** (Kulturfolger) - also jene Arten, die sich dem Menschen angeschlossen haben - sehr schwer, für Nachkommen zu sorgen. Vom Landesbund für Vogelschutz (LBV) gibt es sehr informative Schriften, wie Schwalben, Spatzen und Mauerseglern wirkungsvoll geholfen werden kann. Bei Bedarf stellen die Autoren diese Heftchen gerne zur Verfügung. In diesen Broschüren sind wertvolle Tipps enthalten, wie jeder Bürger dazu beitragen kann, das Angebot an Brutplätzen für die Gebäudebrüter zu verbessern.

Nistkästen für Gebäudebrüter wurden z.B. am Viecherlturm und an der Hauptschule Deisenhofen aufgehängt. Wünschenswert wäre, wenn bei Neubauten geeignete Nistplätze bereits bei der Planung vorgesehen würden.

Gärten kommt eine immer wichtigere Rolle zu. Dadurch kann der Verlust an natürlichen Lebensräumen aber nicht wettgemacht werden. Lässt der Besitzer etwas „Unordnung“ zu und pflanzt heimische Sträucher, hilft er damit einigen Arten wie z.B. Zaunkönig, Rotkehlchen und Mönchsgrasmücke. Meisen, Kleiber, Stare und andere Höhlenbrüter lassen sich erfolgreich durch das Anbringen von Nistkästen ansiedeln.

Der Hachinger Bach als Besonderheit auf der Schotterebene, insbesondere mit den Stillwasserbereichen, kann allenfalls punktuell verbessert werden.

In einer Ortsrandlage hat der Bund Naturschutz mit Unterstützung der Gemeinde eine Streuobstwiese angelegt. Durch extensive Nutzung kann sie für einige Arten auf engstem Raum attraktiv sein. Von besonderer Bedeutung wird die reiche Vegetation mit ihrer Insektenvielfalt sein.

4.3.3 Feldflur

Die größten Defizite unter unseren heimischen Brutvögeln finden wir bei den Arten der Feldflur. Gemeinsam mit den Landwirten sollte versucht werden, für die eine oder andere Art etwas zu tun. Andernorts hat man mit sog. „Lerchenfenstern“ gute Erfahrungen gemacht. Inmitten eines Getreideackers bleiben unbearbeitete Lücken mit etwa 20 m² erhalten (Infomaterial bei den Autoren). Auch Ackerrandstreifen und Feldraine bilden einen wichtigen Lebensraum, der aber leider auch bei uns verloren geht. Außerdem kommt es durch freilaufende Hunde bei den Bodenbrütern zu Störungen und Verlusten. Dieses Problem ließe sich durch Anleinen der Hunde, zumindest in der Brutzeit, verhindern.

Hecken könnte es in unserer landwirtschaftlichen Kulturlandschaft durchaus einige mehr geben. Sie verdanken ihre Entstehung dem Menschen. Früher pflanzte man Hecken zur Abgrenzung von Besitztümern. In der freien Landschaft findet man sie heute kaum noch, allenfalls am Waldrand, als Straßenbegleitgrün und besonders in Gärten. Schöne Beispiele für den Artenreichtum in Hecken lassen sich am Büchl, bei der Keltenschanze und am Schlager Berg beobachten. Einige unserer gefährdeten Brutvogelarten wie Klappergrasmücke, Dorngrasmücke, Gelbspötter und Bluthänfling sind auf solche Strukturen angewiesen. Wichtig ist ein ausreichender Wildkrautsaum. Die Heckenpflege sollte auf ein absolutes Minimum beschränkt bleiben.

Naturschutz als Folgenutzung einer ausgebeuteten Kiesgrube wäre auch bei uns eine wünschenswerte Bereicherung der Feldflur. Hier könnte dem Flussregenpfeifer ein Rohbodenareal angeboten werden, während randlich gepflanzte Sträucher Bluthänfling und anderen als Heimstatt dienen würden. Auf einem Trockenrasen gäbe es Brutmöglichkeiten für die Feldlerche. Andernorts im Landkreis München wurden derartige Lebensräume aus zweiter Hand bereits realisiert.
Auch die Wechselkröte könnte von solchen Maßnahmen profitieren (vgl. Kapitel „Amphibien“).

Abschließend noch eine Bitte an die Landwirte: Synthetisches Bindegarn und Plastikschnüre, mit denen Stroh- und Heuballen verschnürt werden, gehören nicht in die Natur. Es ist problematisch, wenn diese Reste unachtsam in unsere Umwelt gelangen. So sind bei vielen Vogelarten Verluste bekannt geworden, weil sich die Vögel darin verstrickt haben, insbesondere wenn das künstliche Material zum Nestbau verwendet wurde (u.a. bei Greifvögeln, Krähen, aber auch bei Singvögeln).

4.3.4 Wald

Im Wald wurden nach den Sturmschäden vor rund 20 Jahren die Windwurfflächen mit Laubholz wieder aufgeforstet, so dass sich hier mittel- bis langfristig wieder ein abwechslungsreicherer Mischwald einstellen wird. Aus der Sicht des Naturschützers ist es wichtig, nicht jeden alten oder toten Baum zu fällen. Totes Holz bringt Leben in den Wald, denn je höher der Alt- und Totholzanteil, desto mehr Spechtarten treten auf und umso höher ist ihre Dichte. Gerade Spechthöhlen werden später von Eulen, der Hohltaube und Fledermäusen bewohnt. Aber auch die Meisen, der Kleiber und der Wendehals sind als Höhlenbrüter auf geeignete Bäume angewiesen.

Der Einsatz von Nagergiften sollte – ebenso wie in der Feldflur – unterbleiben. Die vergifteten Mäuse sind eine leichte Beute für Greifvögel und Eulen. Immer wieder werden in Auffangstationen Vögel mit Vergiftungserscheinungen eingeliefert.

5 Unsere Vision

Die Bewertung der Bestände der in Oberhaching vorkommenden Amphibien und Brutvögel zeigt ein unterschiedliches Ergebnis. Manche Arten sind über die Jahre im Bestand gleich geblieben oder haben sogar zugenommen. Es gibt aber auch beklagenswerte Abnahmen und dramatische Verluste, wie dies gerade bei einigen Amphibienarten sehr augenfällig aufgezeigt wurde.
Ohne Unterstützung des Menschen wären manche Verluste deutlich gravierender ausgefallen. Dies kann als Zeichen gewertet werden, dass kein Grund zur Hoffnungslosigkeit bestehen muss.

Nachdem stellvertretend für das gesamte Artenpotential die aktuelle besorgniserregende Situation anhand der Amphibien und Brutvögel dargestellt wurde, sollte künftiges Planen und Handeln sich an den Zielen der Biodiversität orientieren. Wir erhoffen, dass das Umweltbewußtsein bei den politischen Entscheidungsträgern, den zuständigen Verwaltungen, den Nutzern des Naturraumes und den Bürgern zunimmt.

Wir wünschen uns, dass diese Broschüre den Tiefpunkt der Artenvielfalt bei uns markiert, und dass positive Signale die Feststellungen über Verluste und Rückgänge überwiegen. Machen wir uns die Verantwortung gegenüber der Schöpfung bewusst. Schließlich sollen unsere Kinder und Enkel nicht nur die Allerweltsarten und Ubiquisten (nicht an bestimmte Standorte gebundene Arten) noch erleben können, sondern das breite Spektrum an Arten in der Tier- und Pflanzenwelt.

Impressum

Herausgeber:
Bund Naturschutz in Bayern e.V. Ortsgruppe Oberhaching
1. Vorsitzende: Erna Pletschacher, Büchlweg 27, 82041 Oberhaching
Tel. 089/ 613 43 55
oberhaching@bund-naturschutz.de, www.oberhaching.bund-naturschutz.de

Verfasser: Klaus Bucher, Eike Hagenguth, Hans Jakob

Textbearbeitung und Design: Karin Simon

Bildnachweis:
Alle Vogel-Grafiken wurden uns freundlicherweise vom Kosmos-Verlag zur Verfügung gestellt.
Copyright © „Der große Kosmos Vogelatlas 5.0“ (ISBN: 978-3-8032-1876-6) Systema in der United Soft Media Verlag GmbH, München
Alle Amphibien-Grafiken sind dem Standardwerk zum praktischen Amphibienschutz „Rettet die Frösche“ entnommen und wurden uns freundlicherweise von Berthold Faust zur Verfügung gestellt.

Dank:
Die Verfasser bedanken sich sehr herzlich bei Erna Pletschacher und Karin Simon für die Mithilfe bei der Erstellung.

Druck: Schöttner Offsetdruck GmbH, Bajuwarenring 6, 82041 Oberhaching

Gedruckt auf Recyclingpapier

1. Auflage Juni 2010
Copyright © Bund Naturschutz in Bayern e.V. Ortsgruppe Oberhaching

Drei frisch geschlüpfte Flussregenpfeifer – aber einer fehlt noch!

Kaulquappe der Gelbbauchunke